Umfang erheblich reduziert werden konnte, nicht zum Schaden des Ganzen. Nur bleibt in der jetzigen Form der Besuch des Erzählers bei dem menschenscheuen alten Sonderling unmotiviert, da der Vorfall, der dazu führte, auch der Schere zum Opfer gefallen ist; und das Lob, das Graumann seinem Besucher ausstellt (S. 71 unserer Ausgabe), klingt zum mindesten merkwürdig. — Leider ist die Ausgabe von manchen Druckfehlern verunstaltet. Schon in der Einleitung erscheinen *Die Quitsows* (lies *Quitzows*) und *Vice-Mamma* (lies *Vize-Mama*). Die des Textes führe ich der Reihenfolge nach auf, mit der Berichtigung in Klammer: S. 1, Z. 14 Vrustbilde (Brustbilde); 3, 1 Er („Er); 8, 18 Solch' (Solch); 13, 26 ebärmlich (erbärmlich); 14, 19 Ersten (ersten); 14, 25 Nämliche (nämliche); 16, 22 Wenn („Wenn); 18, 12 solch' (solch); 22, 1 wir! (wir!"); 23, 1 ja, (ja,"); 23, 11 liebhaftig (leibhaftig); 26, 9 ausgefallen. (ausgefallen."); 31, 3 Bruderchens (Brüderchens); 33, 15 Cr (Er); 37, 26 Vruder (Bruder); 42, 27 näturlich (natürlich); 52, 9 Bruder (Bruders); 58, 23 Älteren (älteren); 67, 15 solch' (solch); 70, 11 Vrüder (Brüder); 70, 20 feitdem (seitdem); 71, 16 erzählen!" (erzählen!); 74, 22 Vollwerk (Bollwerk); 75, 5 Lebenssprüch (Lebensspruch); 79, 4 v. o. warscheinlich (wahrscheinlich); 84, 8 v. u. Accorrding (According); 86, 6 v. o. kleinen (Kleinen); 87, Mitte, heraussgerissen (herausgerissen). Bei dieser Aufzählung habe ich die zahlreichen Ungenauigkeiten der Interpunktion schon deshalb nicht berücksichtigt, weil hierin keinerlei System wahrzunehmen ist; noch auch die Fälle, in denen Zusammengehöriges getrennt geschrieben erscheint und falsch ausgelegt werden kann, z. B. *zusammen kommen* statt *zusammenkommen*. Eine Anmerkung vermisse ich zu 23, 13 wegen des hier vorkommenden Anakoluths (das Durchführen der grammatisch erforderlichen Wortfolge wäre hier übrigens unerträglich). Irreführend finde ich *der Lahn* zu 1, 1. Anmerkung 5, 3 zur Flexion von *niemand* und *jemand* ist insofern nicht ganz richtig, als gerade heute die Tendenz zur Flexion wieder schärfer hervortritt. In Anmerkung zu 13, 2 muss es wohl heissen „a verbal *noun*". Der Akzent von *Senatspräsident* (18, 2) trifft das a, auf der letzten Silbe ruht nur ein Nebenton. Unklar gefasst ist die zu 34, 2 gegebene Regel. In der Anmerkung zu 56, 1 sollte es statt *takes* heissen *should take.*

M. Meissner, Das Märchen von heute. With notes and vocabulary by Morton C. Stewart, Ph. D., Union College. New York, Henry Holt & Co., 1910. 122 pp. Cloth, 30 cents.

Fräulein Meissner, Lehrerin der deutschen Sprache in Dresden, hat vor Jahren eine hübsche Sammlung kurzer phantasievoller Erzählungen unter dem Titel „Aus meiner Welt" geschrieben, die in einer von der verstorbenen Carla Wenckebach besorgten, sehr hübsch ausgestatteten Ausgabe desselben Verlags sich ziemlicher Beliebtheit erfreut. Die genannte Sammlung enthält zwar auch einiges Minderwertige, ist aber als Ganzes eine recht erfreuliche Leistung. Das vorliegende Werkchen jedoch ist ein geradezu unverzeihlicher Missgriff. Es scheint, dass Frl. Meissner, durch den Erfolg ihres ersten Büchleins verleitet, wie das so oft geschieht, auf demselben Gebiete Lorbeeren gesucht und eine an sich gute Idee zu Tode gehetzt hat. Mit kurzen Worten, der Inhalt dieses Buches ist geschmacklos, fade und albern. Das ist ein hartes Urteil; wer aber das deutsche Märchen liebt, wird damit übereinstimmen. Für was für Leser sind diese Geschichten überhaupt bestimmt? sicherlich werden nicht die Kinder daran Gefallen finden können. Wie überhaupt ja die Kinder mit Kunstmärchen selten zufriedenzustellen sind, auch nicht mit denen Andersens, und der hat das Märchenschreiben doch immer noch besser verstanden als die meisten seiner Nachahmer. Von des liebenswürdigen Rudolf Baumbach reizvollen Märchennovellen sei hier abgesehen, denn die waren von Hause aus nur für Erwachsene bestimmt. Was hätte gerade der vielverschriene Baumbach aus den vorliegenden Geschichten gemacht! Schon die erste, die der Sammlung den Titel gibt, ist verunglückt; die andern beiden aber erst recht. Natürlich spukt auch Siegfried wieder irgendwo als Lichtgott herum; es ist betrüblich, doch ich fange an zu glauben, dass gegen diesen Irrtum auch die Lichtgötter vergebens kämpfen würden. In „Der Elfen Geheimnis" passiert es sogar, dass Aschenputtel mit Sneewittchen verwechselt wird. Die Anmerkungen sind im ganzen ausgezeichnet und auch in mythologischen Dingen nicht zu beanstanden; nur heisst es auch hier wieder, der wilde Jäger sei eine Gestalt des Thüringer Waldes, — man nenne doch einmal den Teil des heutigen Deutschland, wo er nicht in irgend ei-

ner Form und unter irgend einem Namen sein Wesen treibt! — Das Vokabular ist mit Sorgfalt hergestellt; die darauf verwendete Mühe wäre einer besseren Sache wert gewesen, besonders da die Geschichten einen ausserordentlich umfangreichen Wortschatz enthalten. Schade.

Univ. of Wis. E. C. Roedder.

Die Judenbuche. Ein Sittengemälde aus dem gebirgichten Westfalen von Annette Freiin von Droste - Hülshoff. With introduction, notes and vocabulary by Dr. Ernst O. Eckelmann, onetime Ottendorfer Memorial Fellow of New York University. Oxford German Series, General Editor: Julius Goebel, Ph. D., Oxford University Press, American Branch, New York, 1910. Cloth, 60 cents.

Das Erscheinen dieser Perle deutscher Erzählerkunst unter dem Vielzuviel amerikanischer Schulausgaben deutscher Schriftwerke bedeutet einen weiteren erfreulichen Schritt vorwärts in dem neuerdings hervortretenden Streben, der Flut seichter Unterhaltungstoffe der Baumbach, Benedix u. s. w. solidere Werke entgegenzustellen, deren Wurzeln in die tieferen Gründe der Menschheit, des Volkstums, der Menschenseele hinabreichen. Denn kein Schüler neigt mehr als der amerikanische dazu, den Menschen an der Oberfläche zu begreifen und sich mit dem flüchtigsten Hingleiten über die Dinge zu begnügen. Die vorliegende Geschichte hat nicht den Zweck der Belehrung. Aber sie zwingt zum Miterleben, nicht einer blossen Begebenheit, sondern einer kleinen Welt, wie sie war und heute noch mächtig fortwirkt. Da ist nichts Rührseliges und Süssliches wie in Auerbachs geschminkten Dorfgeschichten, sondern viel Härte und Schroffheit, aber lautere Wahrheit. Und die Wahrheit ist anschaulich und in fesselnden Bildern entrollt. An die Feder eines Dostojewsky gemahnt die eiserne Ruhe, mit der die moralische Verwahrlosung des unglücklichen Helden entwickelt wird. Seelenzustände werden nirgends geschildert, sondern in gedrungener Wechselrede jäh beleuchtet. Die steigende Handlung wird jeweils durch dramatische Auftritte bezeichnet, die es an Spannung und Überraschung nicht fehlen lassen, sodass auch dem Unterhaltungsbedürfnis sein Recht wird. Auf 73 Seiten wird neben einem erlesenen Kunstgenuss ein Einblick in deutsches Volkstum und Seelenleben gewährt, wo es zwar nicht auf glanzvoll lichten Höhen erscheint, sondern bloss im Alltagskleid, aber die Kunst einer Droste verleiht der nüchternsten Wahrheit ihren eigentümlichen Reiz. Das Buch sollte allen Schülern, die etwas tiefer in deutsche Eigenart eingeführt und wirklich deutsche Werke als Hilfsmittel ihrer fortgeschrittenen Sprachstudien benutzen sollen, zugänglich gemacht werden.

Die Ausgabe von Dr. Eckelmann ist ansprechend ausgestattet und mit einer trefflichen Analyse des Werkes eingeleitet. Mit Recht betont E. den hohen Kunstwert der Novelle und die unerreichte Meisterschaft, die eine gruselige Kriminalgeschichte zum Panorama seltsamer Welt- und Menschenzustände erweitert und die Tat des Einzelnen aus seiner Umwelt und Erziehung erklärt. Die Übersetzungshilfen auf den 14 Seiten Anmerkungen verraten einen geschmackvollen englischen Stilisten. Man vermisst wenig: etwa einen Hinweis auf ungewöhnliche Wortfolge, besonders in den Reden der Juden (z. B. S. 52, Z. 4-5; S. 60, Z. 15), auf den alten Gebrauch von quer = engl. queer u. a. Auch hätte gesagt werden können, weshalb im Gewitter gerade das Johannes-Evangelium gebetet wird (S. 53, Z. 25).

Der Herausgeber beruft sich in seiner „Bibliographie" auf die bekannte Gesamtausgabe der Werke Annettes von Wilhelm Kreiten, Münster und Paderborn, 1886. Abgesehen von der Durchführung der neuesten Rechtschreibung weicht er jedoch nicht selten ohne ersichtliche Berechtigung von dem anerkannten Texte ab. Auch sind einige, glücklicherweise belanglose, Versehen stehen geblieben. Ich erlaube mir, die aufgefundenen abweichenden Lesarten der neuen Ausgabe hier anzuführen:

S. 3, Z. 15, geringerer Klasse (geringer Klasse); S. 4, Z. 11, niedere (niedrige); Z. 14, weiten (weiteren); S. 11, Z. 22, einemmale (einem Male); S. 12, Z. 7, Geräusch von... (Geräusch wie von...); S. 14, Z. 14, sein (sagen); Z. 16, ihm (ihn); S. 15, Z. 11, Margaret (Margret); Z. 25, anderen (andern); Z. 28, ist (sei); S. 16, Z. 12, Roderholze (Koderholze); S. 17, Z. 6, seiner (der); Z. 13, Hilfe (Hülfe); S. 19, Z. 6, dann bin ich meist noch nicht ... (dann bin ich noch nicht ...); Z. 25, das Wegwasser (das Wasser); S. 21, Z. 16, vornüber gebeugt (vorn übergebeugt); S. 22, Z. 17, Holschenvioline (Holzschenvioline); S. 24, Z. 16, do.; S. 27, Z. 6, vor ihm (für ihn); S. 32, Z. 15, Blaurot (Braunrot); S. 35, Z. 5, sonst nie (fast nie); S. 38, Z. 24, verdächtigen (verdächtigten); S. 41, Z. 1—2, gewesen zu sein, und keiner